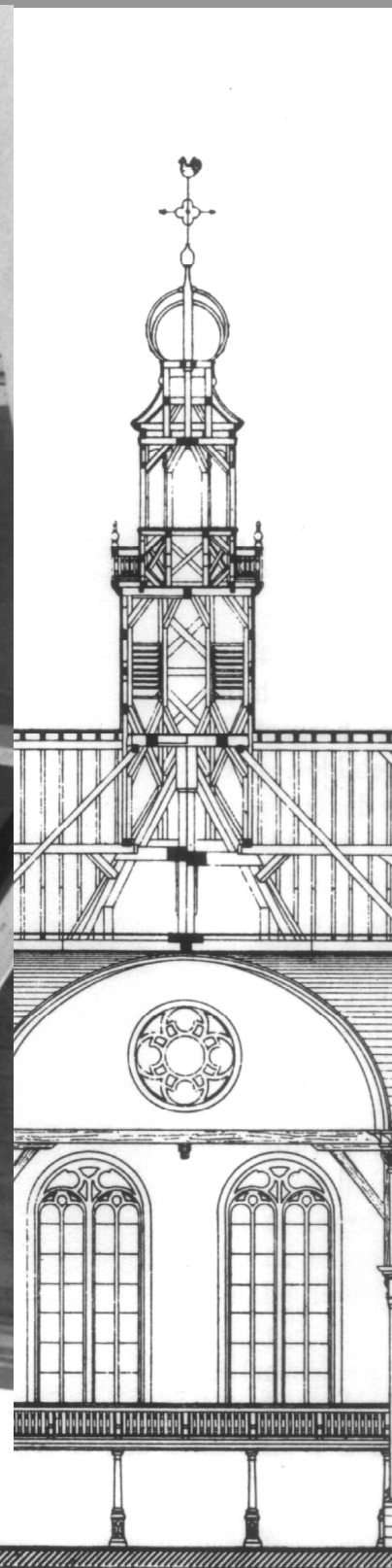


verein Neue Kirche

Bau – Brief

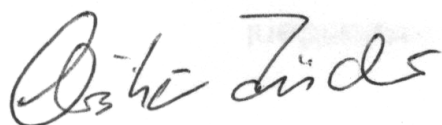
Mitteilungen aus dem Bauverein Neue Kirche Emden e.V.



Editorial

Lieber Leserinnen und Leser!
In der zwölfjährigen Geschichte des Bauvereins waren wir noch nie so nah an einer möglichen Realisierung des Umbaus der Neuen Kirche wie derzeit. Die Zeichen der Zeit sind sehr günstig. Daher hat die Mitgliederversammlung am 28. Mai 2010 auch die Freigabe von 200.000,-€ aus dem Mitteln des Bauvereins beschlossen. Der Vorstand hofft nun sehr, dass wir Ihnen in Kürze den zweiten Bau-Brief dieses Jahres präsentieren können. Dann mit der guten Nachricht, dass die Gesamtfinanzierung für den Umbau steht. Außerdem möchten wir Ihnen die Pläne für den Umbau präsentieren. Es bleibt spannend!
In dieser Ausgabe des Bau-Briefes veröffentlichen wir den zweiten Teil der Baugeschichte der Nieuwe Kerk in Groningen. Dankenswerterweise hat unser Vorsitzender, Dr. Bieritz, die Arbeit der Übersetzung ein zweites Mal auf sich genommen. In der Zwischenzeit sehen wir uns vielleicht bei einem der zahlreichen Konzerte!
Herzliche Grüße

Ihr



Aus dem Inhalt

Editorial	2
Die Nieuwe Kerk in Groningen - zweiter Teil	3
Mitgliederversammlung	22
Konzerte	24

Impressum

Herausgegeben vom
Vorstand des Bauvereins
Neue Kirche Emden e.V.
Brandenburger Str. 3
26725 Emden
V.i.S.d.P.: Christian Züchner
Tel.: 04921 – 22658
Fax: 04921 – 34430
Mail: bauverein@neue-kirche.de

Vorsitz:

Prof. Dr. Karl-Heinrich Bieritz
Fritz-Reuter-Str. 4, Ihlow

stellvertr. Vorsitz

Christian Züchner

Schriftführer

Dr. Wolfgang Jahn
Brückstr. 1, Emden

Schatzmeister

Peter Barghoorn
Mühlenwarf 7, Emden

Berufene Mitglieder

Carl Ewen, Edzard Wagenaar,
Edzard Wagner

Auflage

500 Exemplare

Druck

Druckerei A. Bretzler
Boltentorstr. 36, 26721 Emden

Bankverbindung

Konto 93930
Sparkasse Emden 284 500 00

ISSN 1865-5688

Die Nieuwe Kerk in Groningen - Fortsetzung

Evert Westra: Kerk voor Jan Rap en zijn maat.

Geschiedenis van de Nieuwe- of Noorderkerk te Groningen binnen het geheel van de hervormde gemeente en de samenleving.

Groningen: Uitgeverij J. Niemeijer 1983. VI, 241 S.

[ISBN 90 6062 091 7].

übersetzt von Dr. Karl-Heinrich Bieritz

Im letzten Bau-Brief hat Dr. Bieritz den Teil über die Vorgeschichte der Nieuwe Kerk in Groningen übersetzt. Im nun folgenden zweiten und abschließenden Teil wird über den Bau der Kirche und das Interieur berichtet.

II Kirchbau

Baupläne

Es sollte bis 1646 dauern, bevor die Pläne zum Kirchbau öffentlich bekannt wurden. Am 15. Dezember des Jahres wird nämlich in den *Staetse resoluties* (das heißt, in den Beschlüssen der für Stadt und Land zuständigen Obrigkeiten)¹ unter dem Kapitel 'Kirchen und Schulen' eine Beihilfe für die Stadt Groningen verfügt, und zwar "zum Bau einer neuen Kirche zwischen der Neuen Boteringe- und der Ebbingestraße."² Dazu werden insgesamt 15.000 Carolusgulden³ bewilligt, zahlbar in drei Raten zu folgenden Terminen: (1) wenn das Fundament gelegt, (2) das Mauerwerk fertig gestellt und (3) das Dach gedeckt ist. Vier Jahre später, im Jahre 1650, ist erneut von einer Subvention an die Stadt Groningen in Höhe von 5.000 Gulden die Rede, ausschließlich bestimmt für den Bau einer neuen Kirche.⁴ Zusammen waren das demnach 20.000 Gulden - keine üble Anschubfinanzierung, fürwahr!

¹ Man könnte sagen: im *Staatsanzeiger*; präziser noch wäre die Bezeichnung *Ständischer Anzeiger*, der die Beschlüsse der ständischen Organe (*staten*) mitteilt.

² Vgl. dazu Baubrief Nr. 1/2, 2009, S. 17f.

³ *Carolusgulden* (wörtlich: *Caroli Guldens*), Gold- (*Carolus d'or*, Erstprägung 1517) bzw. Silbermünze (*Carolus d'argent*, Erstprägung 1543) im Wert von jeweils 20 *Stuivers*, in den Niederlanden 1521 eingeführt durch Kaiser Karl V. (1500-1558).

⁴ Die Mittel stammten aus Klosterbesitz und waren von den Behörden für Bau- und Instandsetzungsarbeiten an Kirchen, Türmen, Schulen, Pfarr- und Küsterhäusern in der Provinz zur Verfügung gestellt worden; vgl. *Staat van't geene de Heeren Staten van Stadt en Lande uit dese Provincie cloostergoederen hebben geacordeert tot timmeringe en reparatien respectieve van Kercken, Toorens, Schoolen, Pastorie ende Kosterij*

Es fällt auf, dass der Anstoß zum Kirchbau, jedenfalls in finanzieller Hinsicht, von der Provinz ausging, ein halbes Jahrhundert nach Einführung der reformierten Religion. Die städtische Obrigkeit hat hier lange getrödelte; erst im Jahre 1654 vernehmen wir etwas von ihrer Seite. Es ist freilich denkbar, dass die Stadt noch unter der schweren Schuldenlast litt, verursacht durch den Bau der neuen Festungswerke und durch die Tatsache, dass der Wohnungsbau im neuen Stadtteil nur langsam in Gang kam.⁵ Am 25. Februar wird nämlich auf Vorschlag des Vorsitzenden Bürgermeisters⁶ erwogen, "ob es nicht zweckdienlich sein könnte, dass die Fundamente für eine neue Kirche auf dem Noorderkerkhof gelegt würden, zumal auch die von der Provinz versprochenen Beträge zum Bau einer Kirche daselbst zur Zeit nicht angefordert werden können".



behuisingen in dese Provincie eens vooral volgens besoignes van Haer Ed. Mog. Heeren Gecomm. en derselve gedane rapport den 15 Nov. A° 1650: De Stadt Groningen boven 't geen anno 1646 accordeert is tot bouwingen van een Nieuwe Kercke met restrictie als bij deselve, [gesubsidiert met] f 5000,- (so im Wortlaut der niederländischen Vorlage).

⁵ Vgl. dazu Baubrief Nr. 1/2, 2009, S. 15ff.

⁶ Wörtlich: *van de presiderende burgemeester.*

Es dauerte so fast acht Jahre, bevor die Stadtverwaltung auf diese Zusage einging und Bürgermeister Eyssinge und Ratsherr Iddekinghe darum ersuchten, sich zunächst mit Meister Conraedt Roeleffs wegen einer Reise besprechen zu dürfen, die dieser nach Holland unternehmen sollte, um dort einen Abriss zu machen vom Innen- und Außenwerk der neuen Kirche in 's-Gravenhage und von der runden Kirche zu Leiden. Damit sie dann, so sie solches bekommen hätten, näherhin über die Sache beratschlagen, beschließen und sie in Angriff nehmen könnten, "wie es zur raschen Beförderung eines solch gottgefälligen und frommen Werks vonnöten sein werde."⁷

Der Stadtbaumeister sollte sich also auf den neuesten Stand bringen, was die Bauweise und die Einrichtung von einigen neuen, eigens für den reformierten Gottesdienst gebauten Kirchen anging. Das betraf demnach in erster Linie die barocke Neue Kirche in Den Haag, erbaut in den Jahren 1649/50 durch Architekt Noorwits, und die in barocker Kuppelbauweise erbaute, 1649 fertig gestellte Marekerk⁸ zu Leiden von Baumeister Arend van 's Gravensande. Conraedt Roeleffs nahm seine Aufgabe sehr ernst. Neben den genannten Kirchen besuchte er auch noch die achteckige Kirche von Willemstad, die erste in unserem Land erbaute protestantische Kirche, fertig gestellt im Jahr 1607. Diese Kirche lieferte das Vorbild für die 1654 unter seiner Leitung erbaute und ebenfalls von der Stadt Groningen in Auftrag gegebene Kirche in Sappemeer. Aber den Ausschlag sollte sein Besuch der 1627 fertig gestellten Noorderkerk zu Amsterdam geben, erbaut nach einem Entwurf des berühmten Baumeisters Hendrick de Keyser. Nach Meinung mehrerer Experten kann aber sehr wohl auch Hendrick Staets, der Stadtzimmermann von Amsterdam, den Bau entworfen haben.⁹ Conraedt Roeleffs hat die Kirche sowohl von außen wie von innen minutiös nachgezeichnet.

Doch sollte es noch einige Jahre dauern, bevor ein Beschluss gefasst werden konnte. Erst am 15. Februar 1660 lesen wir in den Ratsprotokol-

⁷ Im Wortlaut: om "voor eerst met meester Conraedt Roeleffs te bespreken, ten einde dieselve een keer (reis) nae Hollandt mach doen, omme een affteikeninge te maeken van het binnen en buitenwerck van de nieuwe kercke in 's-Gravenhage ende van de ronde kercke tot Leiden; omme sulcx bekomen hebbende naeder over de sacke te delibereren, resolveren end doen, als tot spoedige bevorderinge van soo een godlijck ende stichtelijck werck van noden sal wesen."

⁸ Kirche der *Marewijkgemeente*, gelegen an der *Lange Mare*; vgl. das dt. *Mark*.

⁹ Nach anderen Quellen wurde die Kirche zwischen 1620 und 1623 erbaut. *Hendrick Keyser* starb bereits 1621. Sein Sohn *Pieter* und Stadtzimmermann *Staets* haben den Bau dann zu Ende geführt.

len,¹⁰ dass Bürgermeister und Rat beschlossen haben, die anteilig auf die Stadt entfallenden Mittel aus der Veräußerung provinzieller Grundherrschaften¹¹ wie folgt zu verwenden: 1. Zum Bau¹² einer neuen Kirche 60.000 Gulden, 2. für das neue Diaconie-Kinderhaus 6.000 Gulden, 3. als Zuschuss für die örtliche Diaconie 4.000 Gulden, 4. zum Bau einer neuen Stadtwaage, Hauptmannskammer nebst Anbauten¹³ 15.000 Gulden, zusammen 85.000 Gulden.

Es ist deutlich, dass man den Begriff „ad pios usus“ (für geistliche Zwecke) in einem sehr weiten Sinne aufgefasst hat. Hatte man zuvor schon beträchtliche Mittel, die aus der Veräußerung von Klosterbesitz stammten, für die Festungsbauten aufgewendet, so wurde nun auch der Bau der neuen Stadtwaage auf dem Großen Markt, gleichfalls entworfen durch Conraedt Roeleffs, damit finanziert. 80.000 Gulden standen nun insgesamt für diesen Bau zur Verfügung. Davon kamen 20.000 von der Provinz und 60.000 von der Stadt.

Aber wenn wir inzwischen ein wenig vorausgreifen auf die Endabrechnung, aufgestellt durch Stadtsekretär Scato Gockinga, die nicht weniger als 170.872 Carolusgulden, einen Stuiver¹⁴ und vier Plakken¹⁵ betragen sollte, dann wird deutlich, dass die Stadt danach noch einen Haufen Geld aufbringen musste. Aber nun drückte man auch auf's Tempo, denn bereits am 1. März 1660, nachdem man über die Bestimmung der „verkauften Collatien¹⁶ und Gerechtigkeiten¹⁷“ Einigkeit erzielt hatte, haben „der Herr Präsidierende Bürgermeister Aldringa und die Ratsherren van Julsingha, Meints, van Nijeveen und Ackama mit dem Secretaris Gockinga und Mr.¹⁸ Conraedt über das eine oder andere Modell gesprochen, das dem Rat präsentiert werden könnte.“¹⁹ Dabei wurde schließ-

¹⁰ Wörtlich: *in de stadsresoluties*.

¹¹ Wörtlich: *van de 'vercoffte Provinciale heerlicheden en gerechticheden'*.

¹² Wörtlich: *tot timmeringe*.

¹³ Wörtlich: *Tot timmeringe van een nieuwe Wage, Hooftmanscamer en annexen*.

¹⁴ Alte niederländische Münze: 1/20 Gulden = 5 Cent.

¹⁵ *Plak* (Mz. *plakken* oder *placken*): Bezeichnung für verschiedene alte Münzsorten; in den Niederlanden schließlich 1/2 *stuiver* oder *vierduitstuk*.

¹⁶ Das *Collatierecht* (*ius patronus*) ist das erbliche, häufig an eine Grundherrschaft gebundene Recht, einen Geistlichen zur Berufung vorschlagen zu können (*praesentatio sive collatio*).

¹⁷ Wörtlich: *gerechticheden* = Gerichtsbarkeiten, die häufig erblich an eine Grundherrschaft gebunden waren; vgl. Anm. 11.

¹⁸ Hier: vermutlich für *Meester*, sonst auch für *Mijnheer*.

¹⁹ Sinngemäß übersetzt.

lich das Modell der Noorderkerk in Amsterdam ausgewählt und gutgeheißen.

Das Ratsprotokoll vom 2. Juni berichtet uns, dass der Rat beschloss, die ersten vier Steine durch die vier regierenden Bürgermeister legen zu lassen, was dann bereits am 7. Juni geschah. Die Meister und ihre Gesellen erhielten bei dieser Gelegenheit ein kleines Trinkgeld von hundert Gulden. Fürwahr eine großzügige Geste!

In der Versammlung des Kirchenrates wurde diese Tatsache dankbar 'pro memoria' vermerkt. Aus dieser Niederschrift wissen wir auch, wo diese ersten Steine gelegt wurden, nämlich "in jeder Ecke einer, durch den Herrn Adolph Louwens im Osten, den Herrn Allert Aldringa im Süden, den Herrn Johan Coenders im Westen und den Herrn Gerhart Swarte im Norden. Der Herr gebe dazu seine Gnade." Architekt P. L. de Vrieze teilt mit, dass diese vier Ecksteine bei der letzten Restaurierung



nicht wieder aufgefunden wurden und womöglich im Jahre 1860 beim Anbringen einer neuen Backsteinverkleidung²⁰ verschwunden sind.

Die Kirche erhielt die Form eines griechischen Kreuzes, mit vier für Gemeinde- und Verwaltungszwecke nutzbaren Anbauten²¹ zwischen den Flügeln. So wurde sie eine getreue Kopie der Noorderkerk in Amsterdam, nur ein wenig kleiner und mit einer etwas anderen Einteilung im Inneren, nämlich mit vier Emporen in den vier Kreuzarmen. Doch wirkt die Groninger Kirche etwas hochragender, gerade

²⁰ baksteenhuid.

²¹ Wörtlich: dienstgebouwen.

wegen der um 1,60 m geringeren Breite der Kreuzarme, vor allem aber dadurch, dass sie 50 cm mehr Höhe unter dem Gewölbe hat.

Das Gebäude bietet das klare Bild eines Renaissancebaus mit einer Raumwirkung, die von einer zentralen Idee bestimmt wird²² und ganz und gar von den besonderen Erfordernissen des protestantischen Gottesdienstes her gedacht ist. Das ist eine für diese Zeit neue Tradition, die in vielerlei Hinsichten ihre Form erst noch finden musste. Aber in einer Sache war man sich einig: äußerste liturgische Schlichtheit - und das Wort sollte im Mittelpunkt stehen.

Bereits bei der Grundsteinlegung begannen die dichterischen Adern zu strömen. Die Studenten Nicolas Clinge und Theodorus Tuidema widmeten den Bürgermeister und dem Rat ein 'Carmen'.²³ Sie erhielten hierfür zwölf Gulden, die Kosten für den Druck übernahm die Stadt. Leider ist das Gedicht verloren gegangen. Dr. Johannes Mees dichtete vier Jahre später, sehr theatralisch:

Man pflanzt auf dem Friedhof die lebendige Lehre,
Man macht aus Golgotha ein Zion für den Herrn,
Man pflanzt den Glauben in ein reines Gehäuse
Gleich einem Diamant, in Gold gefasst wegen seines Wertes.²⁴

Der erste und der letzte Stein (1660-1664)

Da muss hart gearbeitet worden sein in dem Zeitabschnitt zwischen der Zustimmung der Bürgermeister und des Rates am 1. März 1660 und der Grundsteinlegung am 7. Juni desselben Jahres, um das Gelände anzulegen und den Grund baureif zu machen. Jetzt kam den Bauleuten eine Sache zugute: Die Kirche kam auf einem Ausläufer des Hondsrug zu stehen, es brauchten also keine Pfähle eingerammt zu werden! Für die Anwohner muss es ein imposanter Anblick gewesen sein, die Mauern und Pfeiler täglich emporwachsen zu sehen. Für die Kinder war es we-

²² Wörtlich: *een centraal gedachte ruimtewerking*.

²³ Lat. *Lied*, bestimmte Gedichtform.

²⁴ Men plant op't dooden hof de levendige leere;
Men maeckt van't Golgotha een Sion voor den Heere;
Men plant de Godtsdienst in een schoon timmerij
Gelijck een diamant in't goudt om haer waardij.

niger schön, sie verloren einen geliebten Spielplatz. Johannes Mees erinnert daran in seinem schon genannten Gedicht:

Dort, wo einst Kinderspiel wie Kegeln und Schlagball²⁵
geübt wurde, wird nun (den Stiftern sei Dank)
der Heilsbrunnen aufgetan des christlichen Gesangs.²⁶

Über den Bau ist kein Baubericht geführt worden, jedenfalls ist keiner erhalten geblieben, aber eine Bauzeit von exakt vier Jahren ohne moderne Hilfsmittel kann gewiss als kurz bezeichnet werden. Wohl ist in der schon früher erwähnten Ausgabenrechnung minutiös festgehalten, was alles präzise gekostet hat. Für Interessierte führen wir im Folgenden jeweils die Gesamtbeträge auf:

Backsteine	23809.14.4 Carolusgulden
Holz und Farbe	45538.05.6 Carolusgulden
Steinplatten und Steine	32420.17.2 Carolusgulden
Eisenteile	8855.13.2 Carolusgulden
Schiefer und Schiefernägel, Kupfer und Fenster ²⁷	16016.16.6 Carolusgulden
Tagelohn	38149.03.4 Carolusgulden
Verschiedenes	6081.10.4 Carolusgulden

Einige spezielle Posten sind es wert, herausgegriffen zu werden. So erhielten diejenigen, die die Kanzel anfertigten, insgesamt 1275 Gulden für ihre Arbeit. Ihre Namen sind in den Stützbalken unter der Kanzel eingekerbt: Gerrit Gerrits, Gosen Groenewolt und Jan Herties, 1664.

Der Architekt Conraedt Roeleffs erhielt für seine "nach Holland durchgeführte Reise, um allda einige Kirchen zu besehen, die als Modelle für diese [Kirche in Groningen] in Frage kommen", 116.16 Gulden. Das Honorar für seine "vielfältigen Mühen etc." betrug insgesamt 1100 Gulden. Auch scheint es, dass man sich in Emden über den Bau der dort 1648 fertig gestellten Neuen Kirche informiert hat, die ebenfalls im Großen und Ganzen nach dem Vorbild von Amsterdam gebaut worden ist. Der Baumeister Harmen Clasen erhielt hierfür 44.14 Gulden an Reisekosten.

²⁵ kaatsen, Kaatspel: eine Art Schlagball.

²⁶ Daar eertijds kinderspel van kegelen en kaatzen
Goeffent wierd', wort nu (de Stichter en zij dank)
De Heilbron los gedaen van't Christelijck gezanck.

²⁷ Lijen, lijnagels, koper en glazen.

Ein Posten fällt dabei ganz und gar aus dem Rahmen: Die Wundärzte²⁸ Jurjen Hille und Jacob Reneman erhielten 44.12 Gulden als “Meisterlohn [für die Behandlung] eines Arbeiters, der durch einen von der Kirche herab fallenden Stein verletzt” worden war. Die Obrigkeit sorgte demnach gut für ihre Untertanen! Ob auch der Wochenlohn des Verletzten weitergezahlt wurde, berichtet die Historie nicht.

Eine Geschichte eigener Art erzählen die Kirchenfenster: Am 25. Juli 1663 fand im Rat ein Vorschlag Zustimmung, der vorsah, die Kosten für die beiden Fenster im Nordgiebel der Stadt und den Bürgermeistern anzulasten. Ihre Wappen sollten darin eingebrannt²⁹ werden: rechts zweifach das Stadtwappen und links die Wappen der Bürgermeister und des Rates, zwanzig an der Zahl. Jan Bushuis führte die Arbeiten aus, die Kosten betragen 435 Gulden. Das war demnach das “Stadtfenster”.³⁰

Der Vorschlag sah weiter vor, im Ostgiebel sowohl “dem Herrn Statthalter (Willem Frederick) wie dem Kollegium der Herren Deputierten”³¹ jeweils ein Fenster zu widmen. Der Staatsanzeiger³² vom 4. März 1665 vermeldete, dass die Kosten beider Fenster übernommen und bezahlt werden würden. Mr. Jan Bruins führte die Arbeiten für 418 Gulden aus. Rechts kam das Prinzenfenster mit doppeltem Wappen hin, alles mit Unterschriften, links die zehn Wappen der Herren Deputierten.

Die beiden Westfenster (die nun durch die Orgel dem Blick entzogen sind) wurden den Drost³³ der beiden Altämter³⁴ in Westerwolde etc. und den Amtsleuten³⁵ des Gerichtsbezirks Selwerd etc. zur Verfügung gestellt. Beide Fenster erhielten zwei Wappen. Die Arbeiten führte Meister Willem Mannebeek aus.

²⁸ Wörtlich: *chirurgijns*; am treffendsten wäre hierfür im Deutschen die alte Bezeichnung *Feldscher*, ein Heilberuf, der sich aus der Tätigkeit des *Barbiers* entwickelt hat.

²⁹ *gebrandschilderd*, in der üblichen Glasmal-Technik (nicht Hinterglasmalerei!).

³⁰ Wörtlich: *stadsglas*.

³¹ Wörtlich: *de Heere Stadhouder neffens 't Collegium der Heeren Gedeputeerde Staeten*.

³² *Staetse resolutie*; vgl. Anm. 1.

³³ Auch im Deutschen: Der *Drost* ist der Verwalter einer *Drostei*, eines (historischen) Verwaltungsbezirks.

³⁴ *Oldambt (het Oude Ambt)* bezeichnet einen Landstrich (heute auch: eine Samtgemeinde) im Osten der Provinz *Groningen*, ursprünglich aus zwei Gebieten (*Klei-Oldambt* und *Wold-Oldambt*) bestehend. Historisch reicht diese Gliederung wohl bis in die fränkische Zeit zurück.

³⁵ Wörtlich: *Ambtenaren*.

Zum Schluss wurden die beiden Fenster im Südgiebel den beiden Regimenten der Miliz gewidmet. Beide Fenster erhielten zehn Wappen und hießen "Offiziersfenster". Hergestellt wurden sie von Geert Hecht.

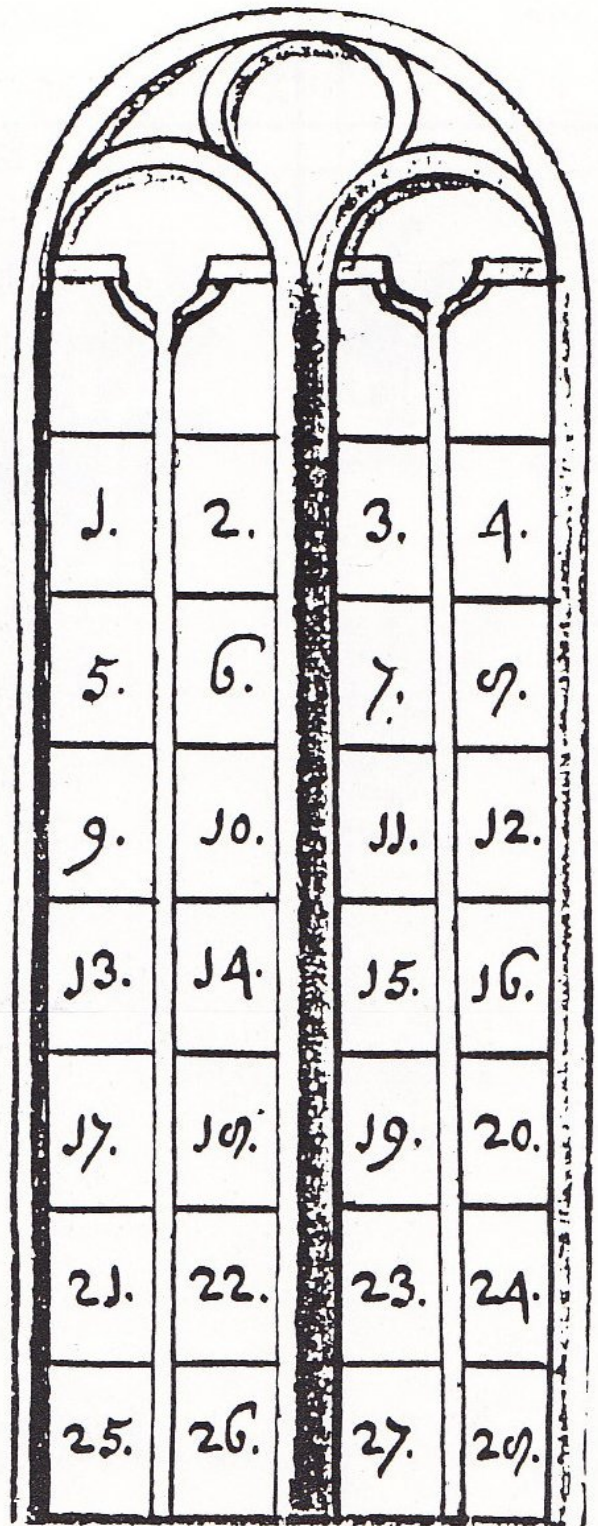
Zuvor wurde die Fenstergliederung präzise skizziert. Diese Zeichnung ist erhalten geblieben:

[im Original folgt hier die genannte Skizze]

Von diesen Fenstern mit ihren Glasmalereien haben Kirchenvorsteher³⁶ im Jahre 1839 Zeichnungen anfertigen lassen und dem Archivar der Provinz (zugleich Kirchenvogt), Herrn H. O. Feith, zur Verfügung gestellt. Die Fenster sind zwischen 1833 und 1849 eins nach dem anderen verschwunden. 1849 berichteten Kirchenvorsteher, dass sie durch normale ("moderne") Glasfenster ersetzt worden seien.

Viele Fensterteile gingen zu Bruch, auch in der Vergangenheit mussten sie bereits häufig erneuert werden. Sturm und andere Witterungseinflüsse, oder irgendwelche Bengel, die einem auch damals schon zu schaffen machten, waren die Ursache.

Abgesehen von der Planskizze³⁷ von Conraedt Roeleffs [...] aus dem Jahre 1660 gibt es keine Abbildungen (ausgenommen die auf den Abendmahlsbechern) aus der Bauzeit beziehungsweise aus der reichlich ein Dreivierteljahrhundert umfassenden Zeit danach. Es sei denn, dass wir die Zeichnung auf dem Umschlag des Gedichtes von Dr. J.



³⁶ Kerkmeesters.

³⁷ Ontwerptekening.

Mees, die hinsichtlich der Proportionen nicht so besonders zuverlässig ausgefallen ist, ernsthaft als eine solche Abbildung betrachten wollen. Dieses in barocker rhetorischer Manier³⁸ verfasste, acht Blattseiten umfassende Gedicht, voll von biblischen, allegorischen und klassisch-antiken Anspielungen, sozusagen eine Zeitpredigt in Reimen (in Folioformat gedruckt, heute noch im Reichsarchiv vorhanden), besitzt für uns den Wert eines summarischen Augenzeugenberichts aus der Bauzeit:

*Ich ergriff des Adlers Feder und berechnete sogleich
Wie diese Gründer in achtundvierzig Monden
Den Grundstein und das Gewölbe auf vier Pfeilern gründeten.*³⁹

Und weiter, beim Eintritt in die Kirche:

*... hob seine Muse ihre Augen auf
als ob sie himmelwärts auf Adlerflügeln flöge,
Da sah sie Hunderte gepflückter Rosen
gleich Sternen am Himmel ihrer Wölbungen erröten.*⁴⁰

Es war,

*als ob der Himmel selbst
einen Regenbogen scheinen ließe
in jedem Kirchengewölbe.*⁴¹

Und über die Pfeiler:

*... bis hoch in die Kirche
ist alles ganz verziert
mit feinem Lilienwerk;
So baute Salomon die Vorhalle seines Tempels.*⁴²

Und, 1. Könige 7,21 zitierend, findet er, dass sie

³⁸ *rederijk* = beredt; *rederijker* = Rhetoriker.

³⁹ Es versteht sich, dass angesichts des aufgezeigten poetologischen Hintergrunds die folgenden Auszüge aus dem Gedicht nur sinngemäß übersetzt werden können.

*Ik greep des Arents pen en reekende zo staend'
Hoe deze Stichter en in acht en veertig maend'
De grondsteen en 't gewelf op vier pilaren stichtten.*
⁴⁰ ... *sloeg zijn zangheldin haar oogen om en hoogh
als of zij hemelwaarts op Arents vleugels vloogh,
Daar zag zij honderden van uitgeknipte roozen
Als sterrens aen de lucht in haar gewelfzels bloozen.*
⁴¹ ... *alsof de Hemel zelf*

een regenbooge toond' in ijder kerkgewelf.
⁴² ... *tot boven in de kerck
is altezaem verciert met aardich lelywerck;
Zoo bouwde Salomon het voorhuis van zijn tempel.*

*mit Jachin und Boas, so wie Salomo
die Tempelpfeiler nannte, verglichen werden dürfen.*⁴³

Interessant ist seine Beschreibung des Fußbodens: der ist nämlich
blau wie dunkler Türkis,

und das reimt sich vortrefflich auf:

*Und jeder Giebel trägt eine große gläserne Rose.*⁴⁴

Über die Glocken müssen wir noch gesondert handeln, doch unser Augenzeuge teilt inzwischen mit:

*Aufrecht auf dem Gebäude, da steht ein schöner Turm
Auf dass man den Glockenklang in der ganzen Stadt hören kann.*⁴⁵

Jedenfalls danken wir unserem Augenzeugen, und wir haben begriffen,
dass er, den Förderern und Ziehvätern der Kirche zusingend, wünscht

*... dieses Gebäude von Herzen einzuweihen,
Erlauchte Väter, zum Heil der Bürgerschaften.
So erlangt eure Tugend den Ruhm von Liebe zu der Stadt,
Die Ihr regiert und heiltet mit der Salbe Gileads (Jeremia 8,22).*⁴⁶

Aber schließlich dürfen wir auch nicht vergessen:

*Es wird geknicktes Rohr nicht schwanken noch vernichtet. (Matthäus 12,20)
Denn wie ein Zedernbaum im Libanon wird es durch's Wort (Psalm 92,13)
Von Gottes Dienern abgestützt und aufgerichtet.
Gesegnet ist die Stadt, da Gott hat einen Ort.*⁴⁷

⁴³ met Jachin en Boaz, zoals Salomo

de tempelpilaren noemde, mogen worden vergeleken.

⁴⁴ blauw als donckere turkoos

En ieder gevel draagt een groote glaze Roos.

⁴⁵ Recht op 't gebouw daar staat een schoone tooren

Opdat men 't klockgeklanck door al de stad kan hooren.

⁴⁶ ... dit gebouw van herten inte wijen,

Doorluchte Vaderen, tot heil der Burgerijen.

Zo krijgt uw deught de roem van liefde tot de stad,

Die Ghij regeert, en hielt met 't vet van Gileadt (Jer. 8:22).

⁴⁷ Zo zal 't gekroockte riet niet wiggelen noch treecken (Mat. 12:20).

Maer als een Cederboom op 't Libanon door 't spreecken (Ps. 92:13).

Van Godes dienaeren gestut zijn en gestoont;

Gezegend is de stad daer Godt in 't midden woont.

Die erlauchten Väter haben das Poem dankbar entgegengenommen und durch Ratsbeschluss festgelegt, es auf Kosten der Stadt drucken zu lassen. Ferner wurde der "Doctor für seinen Dienst, seine Geneigtheit und Mühe durch den Secretarius zu Lasten der Stadt mit einem halben Aam⁴⁸ Wein beehrt." Zuvor wurde auf dem Weinhaus eine entsprechende Absprache getroffen.

Noch einmal: Außer diesem Text ist nicht eine einzige Beschreibung des Gebäudes aus dessen erstem Jahrhundert vorhanden. Wir werden also mittels des Vorhandenen unsere Fantasie beflügeln müssen. Und das erste, was dabei in Angriff genommen werden muss, ist die Beschaffenheit des Fußbodens der Kirche: ... blau wie dunkler Türkis.

Auf die Funktion des Kirchengebäudes als öffentlicher Begräbnisplatz kommen wir noch zurück. Aber der erste Anblick eines mit Grabplatten belegten, noch offenen Raums mit Gestühl rundum muss auffällig gewesen sein. Zunächst wurden wohl einzelne lose Bänke (speziell für den katechetischen Unterricht am Sonntagnachmittag) aufgestellt. Doch über die Anschaffung von Kirchengestühl lesen wir nirgends etwas in den Kirchrechnungen. Erst von 1674 an wurden Sitzplätze vermietet.

Wir dürfen demnach auch annehmen, dass jeder bzw. jede seinen bzw. ihren eigenen Stuhl aufstellte oder diesen samt Fußwärmer⁴⁹ durch Dienstboten jeden Sonntag zur Kirche bringen ließ. Auch verfügten manche Kirchgänger



⁴⁸ Ein *Aam* (hier: *Aem*) ist ein altes niederländisches Flüssigkeitsmaß, speziell verwendet für Wein. Ein *Aam* entspricht etwa 141-160 Litern und wird in vier *Ankers* unterteilt.

⁴⁹ *Stoof*, vgl. nddt. *Stövchen*.

über einen sogenannten Kirchenschemel⁵⁰, einen kleinen Hocker,⁵¹ den man bequem mit sich führen konnte. Doch viele mussten wohl während der oft überfüllten Gottesdienste stehen.

Männer und Frauen saßen getrennt. Der Mittelblock hieß, noch bis spät in das 19. Jahrhundert hinein, "Frauengestühl". Darum herum, bis unter die Emporen, erstreckte sich das "Männergestühl". Der Fußboden lag damals ungefähr 40 cm tiefer als der heutige, aus dem Jahre 1860 stammende hölzerne Boden. Das hatte eine völlig andere Farb- und Raumwirkung zur Folge. Die erste Kirchrechnung der Kirchenvorsteher aus dem Jahre 1664 verzeichnete die Anfuhr und Verlegung der Steinplatten für den ursprünglichen Boden.⁵² Infolge der Hunderte von Begräbnissen haben sie sich öfter einmal gesenkt (man sprach dann von verrottingen = Verwesungen). Man begrub manchmal drei Tote übereinander. Immer wieder mussten die Gräber aufgeschüttet werden. Hierfür war ein fester Ausgabenposten in der Kirchrechnung vorgesehen. Um einen "Simsoneseffekt"⁵³ zu vermeiden, sah die erste Arbeitsanweisung für die Totengräber auch vor, dass im Umkreis von 6 Fuß um die (nicht eingerammten!) Pfeiler nicht gegraben werden durfte.

"Häuschen"⁵⁴ wurden die vier Anbauten⁵⁵ zwischen den Kreuzarmen der Kirche genannt. Ganz normal "Häuschen". Drei davon waren bewohnt. Das an der Nordwestseite gelegene (die heutige Küsterwohnung) durch den Polizeimeister.⁵⁶ Das an der Südostseite gelegene (die heutige Konsistorienkammer mit dem darüber gelegenen Kantoreisaal) durch den Küster. Er zog erst 1884 nach Aufhebung der Funktion des Polizeimeisters in dessen Wohnung um. Das an der Nordostseite gelegene Häuschen bewohnte der Totengräber. Der Anbau an der Südwestseite (der heutige Haupteingang) ist nicht als Wohnung benutzt worden. Nur ein einziges Mal wird in den Archiven diese Räumlichkeit als "oberes Konsistorium" bezeichnet.⁵⁷ Diese Bezeichnung lässt natürlich auch ein "unteres Konsistorium"⁵⁸ vermuten.

⁵⁰ *Kerkkruk.*

⁵¹ *Zitkrukje.*

⁵² *Zerkwerk.*

⁵³ Vgl. Buch der Richter 13-16.

⁵⁴ *Huisjes.*

⁵⁵ Vgl. Anm. 21.

⁵⁶ *Politiemeester*, zuständig für die Ordnung in der Kirche und um die Kirche herum, eine Art kirchliches "Ordnungsamt".

⁵⁷ *Bovenconsistorie.*

⁵⁸ *Benedenconsistorie.*

Im Jahre 1666 wurden 12 Gulden für Stühle in der "Pastorenkammer" bezahlt. Aber erst 1673 ist auch die Rede von einer Konsistorienkammer-" Süd".⁵⁹ Ob das nun Südost oder Südwest meint, ist nicht auszumachen. Es ist jedoch kaum denkbar, dass Prediger und diensthabender Ältester sich bei einer vollen Kirche zwischen den Menschen durchzwängen mussten, so dass wir die Annahme wagen, dass der Küster ein kleines Zimmer in seiner Wohnung als "Pastorenkammer" zur Verfügung halten musste. Dabei wird es sich um dieselbe Kammer wie heute handeln.

Inleydinge in het Huys des Heeren,

ofte,

EERSTE PRÆ- DICATIE

in de Nieuwe Kercke der Stadt
GRONINGEN,

Dewelcke door d' E. M. Heeren Bor-
gemeesteren ende Raedt aldaer, in't jaer
1660 den 7 Junii is gegrontvest,
voorts beijvert, ende den 7 Junii
1664 den HEERE geheyligt.

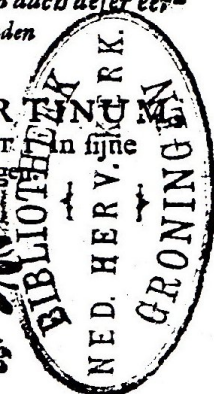
Uyt Jesaie cap. II. vers. 3.

Op ordre van H. E. M. op den dach deser eer-
sten beyliginge gehouden

door

JOHANNEM MARTINUM

Dienaer JESU CHRIST in sijne
Gemeynthe in Groningen



Tot GRONINGEN,

By FRANS BRONHORST, Ordinaris
Stadts Boeck-drucker; An. 1664

Einen wichtigen Aspekt der Einrichtung der Kirche aus der Zeit der Erbauung bilden die Gestühle. Am dominierendsten war und ist das gegen den Nordwestpfeiler gebaute Ratsgestühl. Einstmals war es schmaler, denn erst 1860 wurden die beiden Nebenflügel angebaut und so 18 "Männersitzplätze" hinzugewonnen. Rund um den Südwestpfeiler muss es auch ein kleines Gestühl gegeben haben, denn 1678 stellte der Rat dieses Gestühl unter die Verfügung von Amtmann und Sekretär des Gerichts Selwerd. Wann dieses Gestühl entfernt worden ist, vermeldet die Geschichte nicht. Jedenfalls muss dies vor 1860 ge-

schehen sein. Dergleichen Gestühle finden wir häufig in niederländischen Kirchen, wie alte Abbildungen und Gemälde bezeugen.

Ein Hochgestühl⁶⁰ an der Westseite, einfach in der Ausführung, wurde bereits 1666 den sogenannten "blauen Waisen" zugewiesen, die nach

⁵⁹ Consistoriekamer-'zuid'.

⁶⁰ Bovengestoelte.

der Zusammenführung mit dem Grünen Waisenhaus⁶¹ "grüne Waisen" hießen. Bei der Aufstellung der Orgel an dieser Seite im Jahre 1831 musste dieses Gestühl weichen. Die grünen Waisen nahmen damals - ältere Gemeindeglieder erinnern sich noch gut daran - bis zu ihrer Übersiedlung nach "Hilghestede" am Verlengde Hereweg 1934 auf den losen Bänken vor dem Ostgestühl Platz.

Sehr bedeutsam war das sogenannte Ommelandergestühl im Ostgiebel.⁶² Die Aufstellung dieses Ehrengestühls hatte eine bedeutsame Vorgeschichte, und nachdem es seine Funktion nach und nach verloren hatte, kam im 19. Jahrhundert eine ebenso bedeutsame "Nachgeschichte" hinzu. Folgendes war der Fall: 1664 beschließen "Bürgermeister und Rat", "mit den Herren Deputierten wie mit den Herren von den Ommelanden"⁶³ ins Gespräch zu kommen, um zum größeren Nutzen der Kirche über das Hochgestühl im Ostgiebel zu verhandeln." Am 4. März 1665 vermeldet der Staatsanzeiger,⁶⁴ dass "die Herren Ständevertreter von Stadt und Land"⁶⁵ es für gut befunden haben, einige Herren damit zu beauftragen, mit den Kirchenvögten der neu erbauten Noorderkerke allhier wegen der Östlichen hohen Bank in selbiger Kirche zu konferieren." Weiter ist in diesem Beschluss von einer "Teilung" bzw. "Abtrennung"⁶⁶ [dieses Gestühls] die Rede, das zum einen den Herren dienen sollte, die jeweils die Provinzialämter bekleideten,⁶⁷ zum andern zum Gebrauch der Herren Abgeordneten⁶⁸ bestimmt waren. Wohl geschieden also: Unterschiede müssen sein. Die betreffende, schön geschnittene Zwischenwand ist noch immer vorhanden. Am 25. Mai 1665 wird der exorbitant hohe Betrag von 8000 Gulden in die Kirchenkasse eingezahlt. Die erste Rechnung der Kirchenvorsteher aus dem Jahre 1664 vermerkt

⁶¹ *Het Groene Weeshuis*. 1624 wurde im Jakobinerkloster an der *Oude Ebbingestraat* das *Grüne Waisenhaus* errichtet. Nach Aufhebung der Jakobinerkirche 1660 kam das *Blaue Waisenhaus* dazu. Auch gab es noch ein *Rotes Waisenhaus* für Bürgerwaisen. Die Bezeichnungen verweisen auf die Kleidertracht der Waisenkinder. 1673 wurde das *Blaue* mit dem *Grünen Waisenhaus* fusioniert. 1933 wurde das Gebäude in der Innenstadt gegen zwei Villen am *Verlengde Hereweg* - eine davon *Hilghe Stede* genannt - eingetauscht.

⁶² *Ommelanden* ist die alte Bezeichnung für Gebiete in der Provinz *Groningen*, die außerhalb der Stadt *Groningen* lagen und ursprünglich friesisch waren (*Hunsingo, Fivelingo, Westerkwartier*).

⁶³ *Met de Heeren Gedeputeerden als oock met 'dHeeren van d'Ommelanden*.

⁶⁴ *Staetse resolutie*; vgl. Anm. 1.

⁶⁵ *de Heeren Staeten van Stadt en Lande*.

⁶⁶ *Doorsnijdinge*.

⁶⁷ *de Heeren die tijdlic de provinciale ambten komen te bekleden*.

⁶⁸ *alsmede door de heeren Gecommitteerden gebruyckt te worden*.

hiervon den Empfang, "wegen des gesamten Hochgestühls im Ostgiebel, so verkauft wurde an die Herren von Stadt und Land."

Dass wir diese Transaktion so ausführlich vermelden, hat verschiedene Gründe: Zum ersten geht es um das Eigentumsrecht. Die Kirchenvogtei hat nämlich beim Verkauf dieses Gestühls zum Nutzen der Ommelander Kasse im Jahre 1872 gemeint, dieses Eigentumsrecht in einem zwei und ein halbes Jahr währenden Prozess bestreiten zu müssen, und diesen Prozess dann auch am Ende verloren! Zum zweiten geht es darum, eine bescheidene Diskussion zu eröffnen mit C. H. Peters, dem Reichsbaumeister,⁶⁹ der meinte, in seinem Buch "Oud Groningen" aus dem Jahre 1907⁷⁰ in Zweifel ziehen zu müssen, ob dieser Betrag tatsächlich



unmittelbar für die Errichtung dieses Gestühls verwendet werden sollte, das möglicherweise späteren Datums sei. Er gründet diese Behauptung auf die Beobachtung, dass sich im Schnitzwerk am Südgestühl die Jahreszahl 1772 findet, und andere folgen ihm hierin.

Klar ist ohne weiteres, dass Kirchenvorsteher nicht per Vertrag ein Gestühl verkaufen konnten, das noch gar nicht vorhanden war oder das erst ein halbes Jahrhundert später gezimmert werden sollte. Auch in der Aa-Kirche⁷¹ hat man ein vergleichbares Gestühl gekauft, das Eigentum hieran wurde 1872 ebenfalls bestritten. In der Kirchrech-

⁶⁹ *Rijksbouwmeester.*

⁷⁰ Vgl. Peters, C. H.: *Oud Groningen, stad & lande. De stad in aanleg, ontwikkeling, verdedigings-werken, openbare gebouwen enz. Stad en Lande, kerken, kloosters, arbeiders-woningen, boerderijen, burchten en woning-bouw.* Groningen: Scholters 1921 [sowohl in der Johannes a Lasco-Bibliothek wie in der Landschaftsbibliothek Aurich vorhanden].

⁷¹ Die *Aa-Kerk* (hier: *Akerk*) ist neben der *Martinikirche* die zweite große mittelalterliche Kirche im Zentrum *Groningens*. Hervorgegangen ist sie aus einer älteren *Nikolaus-Marien-Kapelle*, die 1247 als Parochiekirche den Namen *Onze Lieve Vrouwe ter Aa* (Kirche *Unserer Lieben Frauen zur Aa*) erhielt.

nung von 1665 wird ferner ein Betrag für das Dreheln der Stützen für das Treppengeländer aufgeführt. Auch werden zugleich ab 1665 jährlich 20 Gulden durch die Ommelanden an den Polizeimeister gezahlt, und zwar für die Aufbewahrung und das Auflegen der Sitzkissen, das Sauerhalten des Gestühls und die Bereitstellung von Fußwärmern.⁷² Wir können demnach nicht anders, als daraus zu folgern, dass das umstrittene Gestühl tatsächlich aus der Bauzeit stammt.



Schließlich ist die Tatsache, dass der genannte Betrag in die Kirchenkasse und nicht in die Stadtkasse eingezahlt wurde, von großer Bedeutung auch für das Eigentumsrecht an der Kirche selbst. Bei der Trennung von Kirche und Staat im Jahre 1795 sollte sich diese Frage in aller Schärfe stellen: Ist die Kirche Eigentum der Stadt, also Allgemeinbesitz, oder Eigentum der reformierten Gemeinde?

⁷² Stoven.

Es gibt im Blick auf den genannten Betrag noch einen Aspekt, der nicht unerwähnt bleiben darf: Am 22. April 1665 wird nämlich im Rat eine Anfrage von Kirchenvorstehern behandelt, ob von dem Geld, das für das Ommelander Gestühl gezahlt worden war, etwas für das Pflastern des Friedhofs und den Ankauf von gelben Klinkern verwendet werden dürfe. Wohl gemerkt: nicht ob das Geld dafür aufgewendet werden kann, sondern ob etwas von dem Geld hierfür Verwendung finden darf. Es handelte sich also um einen Teil davon! Der Vorschlag wurde gutgeheißen.

Wir sprachen bereits von einem "exorbitant hohen Betrag", eigentlich viel zu viel für nur ein Gestühl allein. Wir können dieses königliche Gebaren der Ommelander Regenten folglich auch als einen willkommenen Zuschuss [zu den Baukosten der Kirche] betrachten.

Eine deutliche stilistische Übereinstimmung mit dem Ommelander Gestühl weist auch das sogenannte Stadtgestühl an der Nordseite auf. Es muss folglich auch aus der Bauzeit stammen. Ursprünglich saßen hier die höheren Stadtbeamten und die Hochschullehrer.

Kommen wir als letztes zu den Offiziersbänken. Es handelt sich um die Südempore, wo die Jahreszahl 1722 lesbar ist, die zu Zweifeln Anlass gibt. Würde sich diese Jahreszahl auf die gesamte Empore beziehen, was sehr zu bezweifeln ist, dann hätte man sie sehr schön nachgemacht. Wenn nicht, dann kann sie sich auf die Bänke bezogen haben, die von viel minderer Qualität waren und meist nur aus Fichtenholz⁷³ bestanden. Als man an dieser Stelle einen Chorraum⁷⁴ samt einer Chororgel⁷⁵ einrichtete, wurde deutlich, in welchem verfallenen Zustand sich diese Bänke befanden. Natürlich stammt das Schnitzwerk sehr wohl aus dem Jahre 1722. Ein beträchtlicher Stilunterschied zum Schnitzwerk an den anderen Emporen fällt sehr wohl ins Auge.

Nicht alles wird auf einmal fertig gewesen sein. Die Kirchrechnungen lassen erkennen, dass allerhand Dinge danach noch angeschafft wurden. Auch sind am Schnitzwerk noch Verschönerungen und Ergänzungen vorgenommen worden. Wir hoffen, dass wir darauf noch zurückkommen werden. Doch muss es für die Auftraggeber eine große Genugtuung gewesen sein, ihr Werk nach vier Jahren vollendet zu sehen. Zuvor hatte der Rat bereits die ersten Kirchenvorsteher ernannt. Ebenso

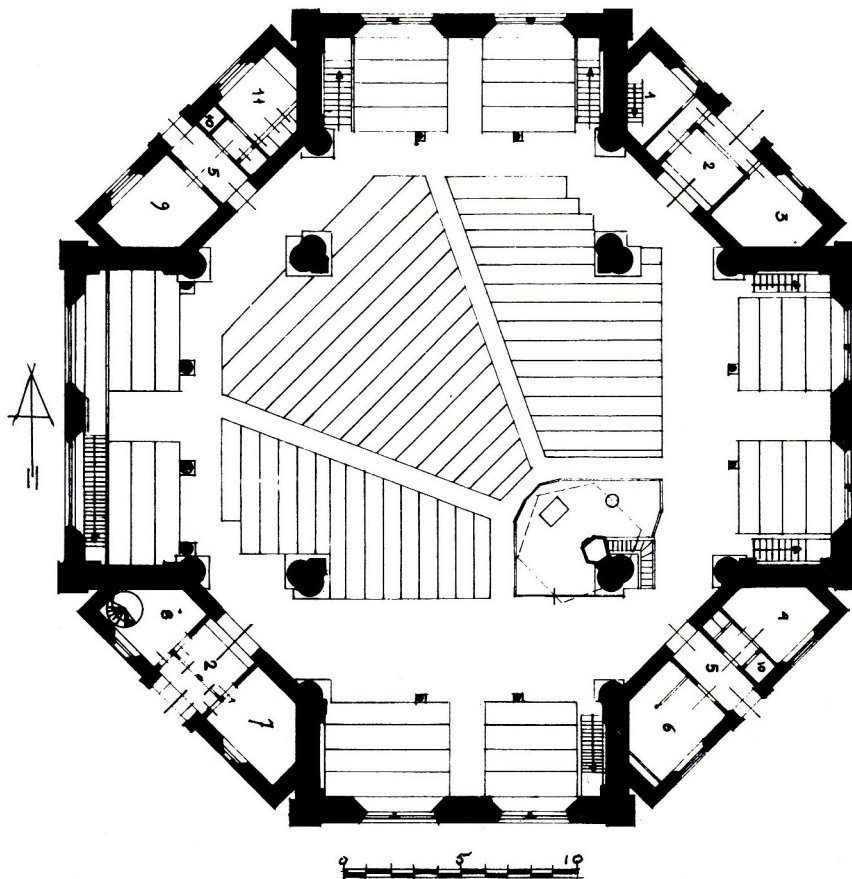
⁷³ *Vurenhout*.

⁷⁴ *Koorruimte*; ein "Chorraum" im klassischen Sinne (für das Chorgebet) kann wohl kaum gemeint sein.

⁷⁵ *Koororgel*.

wie bei den anderen Kirchen und den Gasthäusern⁷⁶ waren es drei: Habbo Aldringa, Hendrik Swartte und Scato Gockinga, der Stadtsekretär, dem auch die Oberaufsicht beim Kirchbau oblegen hatte und der für seine Mühewaltung durch den Rat mit einem silbernen Geschenk im Wert von 500 Gulden ausgezeichnet wurde.

Etwas Geld für die Kirchenkasse gab man den Herren mit: Sie durften nämlich das übriggebliebene Gerüstholz und das Tauwerk samt etlichen Bäumen zum Nutzen der Kirche verkaufen. Und das brachte 913 Gulden und 3 Stuiver⁷⁷ ein! Zusammen mit dem Aufkommen aus dem Verkauf der vielen Grabstätten in der Kirche und um die Kirche herum im ersten Jahr bedeutete das jedenfalls ein ansehnliches Startkapital.



⁷⁶ *Gasthuizen*: Ein *gasthuis* war im Mittelalter eine Einrichtung, wo Kranke, Arme, Pilger und ältere Menschen versorgt werden konnten (vgl. Hospital, Hospiz). Später bezeichnete man so auch eine Anzahl kleinerer, um einen Binnenhof (*hofje*) gruppierter Häuser, wo z.B. Reisende, Flüchtlinge oder andere Gruppen von Menschen untergebracht werden konnten. Zu den ältesten der rund 30 "Gasthäuser" in *Groningen* zählen das *Sint Geertruidsgasthuis* of *Pepergasthuis* (1405), das *Mepschen- of Sint Annengasthuis* (1479) und das *Jacob en Annagasthuis* (vor 1489).

⁷⁷ Vgl. Anm. 15.

Bericht von der Außerordentlichen Mitgliederversammlung

Am 28. Mai 2010 fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Bauvereins statt. Der Vorstand hatte dazu termin- und fristgerecht eingeladen. Der Grund für diese besondere Einladung war ein hoffentlich positiver: So wie es sich abzeichnet, könnte die Gesamtfinanzierung des Umbaus der Neuen Kirche realisiert werden. Ein lang gehegter Traum des Bauvereins könnte nun in Erfüllung gehen. Zwar wird es die „Große Lösung“ mit einem Rückbau der Emporen und dem Einbau des Tonnengewölbes aus finanziellen Gründen vorerst nicht geben. Aber auch die jetzt präferierte „Kleine Lösung“ bietet alle Möglichkeiten der intensiven Nutzung des Gebäudes.

Somit muss nun auch der Bauverein sein Geld mit auf den Tisch legen, um die Gesamtfinanzierung voranzutreiben. Bereits in der Mitgliederversammlung im Januar konnte der Schatzmeister, Peter Barghoorn, verkünden, dass die 200.000,-€ geknackt sind. Somit konnte der Vorstand nun auf der Außerordentlichen Mitgliederversammlung guten Gewissens die Versammelten bitten, das Geld im Rahmen der Gesamtfinanzierung zur Verfügung zu stellen.

Im Protokoll heißt es dazu:

„Der Vorsitzende, Dr. Bieritz, führt in die aktuellen Entwicklungen der letzten Monate ein. Nachdem keine Landesmittel für den Umbau der Neuen Kirche zur Verfügung stehen, kann nur eine kleine Lösung realisiert werden. Diese wird umfassen:

1. Ausbau einer erweiterten Toilettenanlage im Keller.
2. Erneuerung der Heizungsanlage.
3. Rekonstruktion des Fußbodens.
4. Erneuerung der Elektroinstallation.
5. Ausbau des festen Gestühls im Kirchenschiff und Ersatz durch eine flexible Bestuhlung.

Diese Maßnahmen sollen 900.000,-€ kosten. Die Kirchengemeinde, die Stadt Emden und die Stiftung Niedersachsen haben dafür 200.000,-€, und die reformierte Landeskirche 100.000,-€ in Aussicht gestellt. Um die Finanzierung zu vervollständigen muss nun der Bauverein ebenfalls eine Summe von 200.000,-€ aus seinen Mitteln zur Verfügung stellen. Auch wenn Detailfragen noch zu klären sind, ist es jetzt notwendig diesen Beschluss zu fassen, da nur ein kleines, begrenztes Zeitfenster of-

fen steht. Die Finanzmittel der Stadt sind im Schwinden und personelle Veränderungen in der Stadt machen es nötig, möglichst noch vor den Sommerferien die Gesamtfinanzierung zum Abschluss zu bringen.

Abstimmung:

Der Vorsitzende stellt danach folgenden Beschluss zur Abstimmung:

Sind Sie damit einverstanden, dass der Bauverein sich mit einem Betrag in Höhe von 200.000 € an der Finanzierung der in der Einladung genannten Arbeiten in der Neuen Kirche beteiligt:

1. Ausbau einer erweiterten Toilettenanlage im Keller.
2. Erneuerung der Heizungsanlage.
3. Rekonstruktion des Fußbodens.
4. Erneuerung der Elektroinstallation.
5. Ausbau des festen Gestühls im Kirchenschiff und Ersatz durch eine flexible Bestuhlung.

ja 18 Stimmen nein 0 Stimmen Enthaltung 0 Stimmen“

Nun hofft der Vorstand, dass die Gesamtfinanzierung endgültig zustande kommt. Das könnte dann bedeuten, dass ab dem kommenden Jahr die Neue Kirche im Inneren umgebaut wird.

Auf der Mitgliederversammlung kam die Frage auf, wie lange denn mit einem Umbau zu rechnen sei. Die anwesenden Fachleute taten sich schwer mit einer Festlegung. Bei einem Gebäude dieses Alters kann immer etwas dazwischen kommen. Mit einer Dauer von 12 Monaten sollte aber gerechnet werden.



Konzerte in der Neuen Kirche

Sonntag, 05. September .2010 11:30 Uhr

Öffentliches Werkstatt-Konzert des Internationalen Chromatischen Harfentreffens

Eintritt: frei, Sammlung mit Hut

Sonntag, 12. September 2010 :17:00

Das Musikschulkonzert – Schülerinnen und Schüler der Musikschule geben ein Konzert

Eintritt: frei Herzlich willkommen!

Samstag, den 18. September 2010 20 Uhr

Wolfgang Meyering & Malbrook

Nach 2009 präsentiert sich Malbrook ein weiteres Mal in der Neuen Kirche. Wolfgang Meyering & Malbrook - das sind mystische mittelalterliche Balladen von Liebe, Missgunst und Mord, gepaart mit energiegeladenen Instrumentalstücken. Auf Instrumenten wie Mandola, Harfe, Schlüsselfiedel, Dudelsack und Tamburin erzeugen sie eine Energie, die oft eher an Rockmusik denn an traditionelle Musik erinnert.

Eintritt 12,-€, erm. 10,-€

